

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 4 (1894)

Heft: 11

Rubrik: Serumtherapie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Temperaturverhältnissen, elektrischen Einflüssen und auch dem Verhalten des Glases zugeschrieben hatte, mußte er sich durch vielfache Versuche überzeugen, daß der Kupfergehalt die wahre Ursache hievon war.

Nach Ausleeren des Wassers und Wiederauffüllen mit unzweifelhaft reinem Wasser blieben doch noch genügende Mengen, wenn auch durch chemische Reagentien absolut unnachweisbar, so daß die algentödenden Eigenschaften dem Glase anhaftend sich auf neue Mengen Wasser übertrugen. Die Thatache schien wunderbar und schließlich hat Nägele durch vielfache Versuche nachgewiesen, daß destilliertes Wasser mit Kupfermünzen versezt eine genügende Menge Metallkupfer auflöst, um oligodynamisch zu werden, d. h. um genannte Algen zu tödten. Die Versuche wurden hernach mit Lösungen von Kupfervitriol gemacht und schließlich festgestellt, daß noch ein Theil Kupfer 100 Millionen Theilen Wasser für die Spirogyren-Zellen tödlich wirkende Eigenschaften verleiht!

Gleiche Eigenschaften zeigen Quecksilber- und Silbersalze.

Während die ersten Liter Wasser aus Leitungen mit Messinghähnen oligodynamisch waren, zeigte das nachfolgende Wasser diese Eigenschaften nicht mehr; vom hygienischen Standpunkte aus also eine Mahnung die erste aus metallischen Leitungen tretende Menge Wasser wegzuschütten!

Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß bei dem Bespritzen der Reben mit Kupfersalzen geringe Mengen in die Trauben und also auch in den Wein übergehen können, denselben für die Gesundheit schädlich machen können, eine Thatache, worauf schon Prof. Jäger warnend hingewiesen hat.

Nach all' dem Gesagten wird der Verständige die Wirkung kleiner Dosen nicht mehr bestreiten können und auch die verneinenden Urtheile der

sogenannten „exakten“ Chemiker zu beurtheilen wissen.

A. S.

Serumtherapie.

Wir entnehmen den in München erscheinenden „Wörishöfer Blättern“ nachfolgenden zeitgemäßen Vortrag, den der bekannte Hygieniker Dr. Lahmann seinen Kurgästen gehalten hat.

Wir heilen vollkommen dessen Ansicht und halten es für Übergläuben, mittelst Thierblut das menschliche Blut verbessern und gegen Krankheiten immunisieren zu können und selbst ausgebrochene Krankheiten damit zu heilen.

Dr. Lahmann führt an, daß er sich verpflichtet glaube, das zu sagen, was er über die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Medizin, von der alle Zeitungen wiederhallen, über die Heilung der Diphtherie durch das sog. Heilserum, sowie über die Serumtherapie im allgemeinen denke. Es sei ein beklagenswerther Unfug, daß in unserer schnellslebigen Zeit sich die Tageszeitungen halbfertiger, unreifer Ideen bemächtigen, um sie dann als etwas Fertiges, Großes, mit oder ohne Willen der Urheber, zu verkünden. Das sei um so bedenklicher, als auch die Gelehrten von der nervösen Hast unseres Zeitalters angestachelt sind, nicht die Ergebnisse ihrer Forschungen abwarten, sondern mit „vorläufigen Mitheilungen“ ic. etwaigen Mitstrebern zuvorkommen wollen. So sei Koch damals zu seinen Veröffentlichungen über das Tuberkulin „gedrängt“ worden, und so werde heute das Diphtherin, das Heilserum gegen die Diphtherie allüberall als Heilmittel gegen die tückische Krankheit angepriesen, obgleich die berufensten Beurtheiler, die Bakteriologen von Fach und die Professoren der Krankenhäuser noch lange

kein endgültiges Urtheil abgegeben haben. Vorsicht und Kritik sei also doppelt am Platze.

Die Impfung gegen Krankheiten sei ein ur-altes Verfahren, aus dem aber etwas Brauchbares bisher noch nicht entsprungen sei. Seit Jenner sei es in der Wissenschaft hoffähig, obwohl man sich bei seiner Anwendung bislang herzlich wenig gedacht habe. Erst jetzt haben sich Chemie und Bakteriologie vereinigt, um das Impfen in ein System, in eine Methode zu bringen. Die Serumtherapie beruhe auf Folgendem: Thiere werden mit Bakteriengift geimpft. Ueberleben sie die Impfung und reagiren auf eine nachfolgende nicht mehr, so wird ihr Blut aufgefangen. Dasselbe gerinnt, und dabei tritt das Blutwasser, das Serum, zu Tage. Dies Blutwasser, das Serum, wird dann als Heilserum bezeichnet und eingeimpft oder eingespritzt. Redner gibt zu, daß ein Thier, welches eine bestimmte Menge Gift, also hier das Diphtheriegift, das erste Mal nur nach heftigem Kranksein überwinde, das zweite Mal dieselbe Giftmenge viel leichter, womöglich ohne überhaupt zu erkranken, erträgt. Ueberdies erkläre sich zur Genüge daraus, daß alle Lebewesen sich an Giften gewöhnen können. So gewöhnen sich auch die Menschen an Morphinum, Nikotin, Arsen &c. Daß aber das Blutwasser, das Serum, in diesem Falle ein besonderes Gegengift enthalte, das sei eine völlig unbewiesene Behauptung, wenn man diesem Gegengift auch bereits den wissenschaftlichen Namen „Antitoxin“ beigelegt habe. Prof. Buchner habe denn dies auch offen in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ ausgesprochen.

Zugegeben sei ferner, daß die Impfung in Wirklichkeit einen gewissen Schutz gegen Erkrankung gewähre. Aber einfach aus dem Grunde, weil die Impfung, sie heiße wie sie wolle, eine Art von Fieber im Körper erzeuge.

Im Fieber aber, das die höchste Anspannung der vitalen Energie, der Lebenskraft, darstellt, werden eine ganze Anzahl von Giftstoffen, die im Körper, namentlich bei schlechtem Stoffwechsel sich bilden, und die nach Professor Bouchard als Selbstgifte oder Antitoxine den Körper schwächen, ihn zu allerhand Krankheiten disponiren, alle diese Antitoxine werden mit dem eingeimpften Giftstoff zugleich verbrannt, oxydiert, unschädlich gemacht. Der Körper werde so „geimpft“. Auf diese Weise erkläre sich auch die bekannte Thatache, daß Fieberkrankte gegen andere Erkrankungen gewappnet, immun seien. Um jedoch jene Anspannung der vitalen Energie zu erzeugen, dazu bedürfe es nicht erst der Einimpfung von Giften, das könne man auf viel einfachere, viel unschädlichere Art erreichen: Schwitzbäder oder Dampfpackungen thun genau dieselben Dienste, ohne daß man die nicht eben angenehme und nicht immer ganz harmlose Einimpfung von Giftstoffen nöthig habe.

Wie ferner von der neuen Schutzimpfung, dem Diphtherin, gerühmt wird, daß es die Sterblichkeit der Diphtherie von 50 auf 30, ja 20 % herabdrücke, so habe er zu erwidern, daß bei naturgemäßer Behandlung, wenn man die natürliche Reaktionskraft des Organismus nicht durch allerlei schädliche Medikamente schwächt, daß dann die Mortalität bei der Diphtherie überhaupt nicht jene erschreckende Höhe erreicht. Redner macht sich an-heischig, wann und wo immer es sei, unter Kontrolle, an Diphtheriekranken nachzuweisen, daß die physiatische Behandlung viel günstigere Resultate liefert, als selbst die größten Diphtherie- und Heilserum-Enthusiasten von ihren Mitteln auch nur zu hoffen wagen. Und dabei kümmere es ihn wenig, ob ein paar Streptokokken, Eitererreger, den

Fall komplizieren, während die Diphtherie-Impfer in diesen, allerdings schwersten Fällen, wo die ärztliche Kunst sich aber gerade zu bewähren hätte, die Flinte in's Korn werfen und selbst nichts von ihrem Mittel erhoffen. Nicht darauf komme es an, sich das Serum von sogenannten immunen Thieren einzimpfen, sondern das Streben der wahren Heilkunst müsse darauf gerichtet sein, das eigene Blutserum, das jeder Mensch in seinen Adern, in seinen Geweben führe, so zu gestalten, daß er sich selbst gegen alle belebte und unbelebte Krankheitserreger zu vertheidigen vermöge. Wessen Serum durch schlechte, unzweckmäßige Ernährung, durch allzuviel Eiweiß und Wasser schlecht zusammengesetzt, wässrig, mit allerlei schädlichen, halbverbrannten Stoffwechselprodukten überladen sei, der gleicht einem Pulverfasse, das eine Funke, ein Bazillus oder Koffus zur Explosion bringt. Er geht zu Grunde trotz aller Impfung. Wer aber vernünftig gelebt hat, ein gutes Serum besitze, der sei immun, der könne manchen Puff vertragen. Redner führt sich selbst als Beispiel an. Er könne von sich sagen, daß er durch naturgemäße Lebensweise sich ein normales Serum verschafft habe. So sei denn auch eine Eitervergiftung, die er sich vor einem Jahre zugezogen und der erfahrungsgemäß fast alle erliegen, bei ihm sehr schnell ausgeheilt, ohne ihn auch nur auf Stunden dienstunfähig gemacht zu haben. Diese Art von Serumtherapie sei die einzige würdige Aufgabe der Hygiene, und er freue sich, daß bereits eine Anzahl namhafter Bakteriologen, wie z. B. Prof. Escherich gleich ihm in der Disposition, d. h. in der Beschaffenheit des eigenen Blutwassers, des eigenen Serums, den Hauptfaktor für das Zustandekom-

men und den Verlauf einer Krankheit seien.

* * *

Auch in der Schweiz wurde die Serumtherapie zur Behandlung der Tuberkulose empfohlen und das hiezu verwendete Serum wurde durch Dr. Biquerat aus Eielsblut gewonnen. Die ärztliche Gesellschaft der französischen Schweiz hat aber den sanguinischen Hoffnungen des Entdeckers ein Ende bereitet, indem sie kürzlich den Beschluß fasste: „angesichts der Abwesenheit wissenschaftlicher Beweise für die Wirksamkeit dieser Behandlungsmethode der Tuberkulose könne sie kein Urtheil darüber abheben.“

Trotz dieses negativen Bescheides würden wir indessen nicht amstehen, falls wieder Erwarten die praktischen Resultate den Versicherungen des Arztes entsprächen, dieselben zu prüfen und in unparteiischer Weise die Ergebnisse auch unsren Freunden zur Kenntniß zu bringen und wirkliche Entdeckungen auf diesem Gebiete auch der Elektro-Homöopathie nutzbar zu machen.

Red.

Sauter's Universal-Thee.

Von der Ueberzeugung und Erfahrung ausgehend, daß der beständige und öfters überräumliche Genuss von chinesischem Thee auf das Nervensystem nachtheilig wirkt, haben wir uns schon seit längerer Zeit mit dem Problem beschäftigt, für das ausländische Getränk einen Ersatz zu finden, dem keinerlei Vorwurf hygienischer Natur gemacht werden kann, der in Bezug auf Geschmack bescheidenen Forderungen Genüge leistet und dessen Preis Jedermann zugänglich sein soll.

Diesen Ersatz haben wir durch eine geschickte Gruppierung und Mischung würziger Bergkräuter gefunden, die auch schon seit alten Zeiten für